

Liebe\*r Leser\*in,

dies ist eine Zweitveröffentlichung folgender Originalpublikation:

Dyma, Oliver

Soziale Gerechtigkeit und Sozialkritik bei Amos

in: Manuel Barale / Ralf Gaus (eds.), Globales Lernen - Soziale Gerechtigkeit, S.20–24

Freiburg im Breisgau: IRP Freiburg 2014

© IRP Freiburg

Ihr IxTheo-Team



# Soziale Gerechtigkeit und Sozialkritik bei Amos

## Der Autor

Dr. Oliver Dyma ist Assistent am Lehrstuhl Altes Testament an der Universität Tübingen und habilitiert mit einer rezeptionsorientierten Untersuchung des Sacharja-Buches.

*Gerechtigkeit ist eine grundlegende Kategorie des alttestamentlichen Welt- und Gesellschaftsverständnisses, aber auch des Gottesverständnisses. Besonders markant tritt uns die Forderung nach sozialer Gerechtigkeit in den prophetischen Schriften entgegen. Soziale Missstände werden angeprangert und ein Eingreifen Gottes erwartet.*

## Was versteht das Alte Testament unter Gerechtigkeit?

Wir denken vielleicht an etwas wie Verteilungsgerechtigkeit, aber für das Alte Testament ist das, was mit „Gerechtigkeit“ übersetzt wird, etwas Grundlegenderes. Gerechtigkeit bezieht sich auf die Weltordnung als Ganzes sowie das ihr entsprechende Handeln. Menschen handeln dann gerecht, wenn ihr Handeln mit der Ordnung übereinstimmt, die der Welt zugrunde liegt und im Einklang mit dem Sinn steht, der der Welt innewohnt. Es geht daher nicht primär um einzelne Gesetze oder festgelegte Gesetzeskorpora, sondern vielmehr um ein grundlegendes Ethos, das sich in Jurisdiktion und Politik, im täglichen Leben und der Religion zeigt. „Die entsprechenden Begriffe (ägypt.: *Maat*; akkad.: *kittu/mišaru*; hebr.: *šədaeq/šədaqā/mišpāt*; griech.: *δικαιοσύνη*) beziehen sich dementsprechend auf den gesamten kulturellen Kosmos.“<sup>1</sup> Die Folgen des gerechten Handelns sind nicht auf die soziale, menschliche Sphäre beschränkt, sondern zeigen sich im Weltganzen, etwa in der Fruchtbarkeit der Natur. In besonderer Weise wird dies in der Königsideologie deutlich. Nach Ps 72 übergibt JHWH dem Jerusalemer

König seine Rechtsordnungen; dieser ist für die Aufrechterhaltung der gerechten Ordnung zuständig.<sup>2</sup>

## Ps 72

- 1 ... Gott, gib deine Rechtsentscheidung (*mišpāt*) dem König und deine Gerechtigkeit (*šədaqā*) dem Königssohn.
- 2 Er richte (*din*) dein Volk in Gerechtigkeit (*šədaeq*) und deine Elenden mit/nach dem Recht (*mišpāt*).
- 3 Die Berge sollen Frieden/Heil (*šalom*) tragen für das Volk und die Hügel (durch) Gerechtigkeit.
- 4 Er schaffe Recht (*šp*) den Elenden des Volkes, schaffe Recht den Kindern des Armen und zerschlage den Unterdrücker ...
- 6 Er komme herab wie Regen auf die gemähte Flur, wie Regenschauer, die die Erde benetzen.

Gott übergibt *mišpāt* und *šədaqā*; durch den Parallelismus membrorum von V 1 werden diese beiden Begriffe als äquivalent ausgewiesen, denn die beiden Zeilen beschreiben dieselbe Sache. Zweck der Übergabe ist die Ausübung gerechter Herrschaft und speziell des Rechtssprechens. Die Sorge des Königs soll besonders denen gelten, denen es schlecht geht, den sog. *personae miserae*. Gegen diejenigen aber, die diese ausbeuten, soll er entsprechend vorgehen (V 4). Die Sphäre der Gerechtigkeit ist jedoch nicht auf das politisch-juridische Handeln des Königs beschränkt. Wie V 3 und 6 deutlich zeigen, wirkt sich die gerechte, d.h. die der Welt- bzw. Schöpfungsordnung entsprechende Regierungstätigkeit des Königs auf die Fruchtbarkeit des Landes aus: Ja, der König selbst bringt die Fruchtbarkeit, für die der Regen in V 6 steht.

1) Kugler, Joachim: Gerechtigkeit. In: Handbuch theologischer Grundbegriffe zum Alten und Neuen Testament. Darmstadt 2006, S. 211–212, hier S. 211.

2) Vgl. insgesamt Janowski, Bernd: Die Frucht der Gerechtigkeit: Psalm 72 und die jüdische Königsideologie. In: Otto, Eckart/Zenger, Erich (Hg.): „Mein Sohn bist du“ (Ps 2,7): Studien zu den Königpsalmen. Stuttgart 2002 (Stuttgarter Bibelstudien: 192), S. 94–134.

Der König ist Mittler der göttlichen Gerechtigkeit und handelt quasi als Stellvertreter Gottes, der ihn dazu eingesetzt hat, Recht und Gerechtigkeit auszuüben (vgl. 1Kön 10,9). Übertritt er die Rechtsordnung (vgl. z.B. 1Kön 19) oder vernachlässigt er die Sorge um die Armen und Benachteiligten, so zieht er sich den Zorn Gottes zu. Der Zorn Gottes ist nicht die irrationale und überwiegend emotionale Reaktion Gottes, sondern als Kehrseite der Gerechtigkeit Gottes seine angemessene Reaktion auf die Verletzung der rechten Ordnung.<sup>3</sup> Jer 22,13–19 beispielsweise formuliert die Vorwürfe des sozial schädlichen und nur auf seinen Vorteil bedachten Handelns des Königs Jojakim mit wünschenswerter Klarheit und droht ihm ein Schicksal an, das seinem Handeln entspricht. Diesen Zusammenhang von Tun und Ergehen kann man als konnektive Gerechtigkeit bezeichnen.<sup>4</sup> Als positives Gegenbild zeichnet Jer 22,16 den Vater Joschija: „Zum Recht verhalf er dem Schwachen und Armen ... Heißt dies nicht, mich zu erkennen?“

### Wo spielt soziale Gerechtigkeit eine Rolle?

Für das Sacharjabuch ist die Sozialkritik das wesentliche Merkmal der vorexilischen Prophetie. Sach 7,9–10 fasst sie zusammen als Aufruf zu gerechtem Urteil und zur Ausübung von Gnade und Barmherzigkeit gegenüber dem Bruder, d.h. den anderen Angehörigen des eigenen Volkes. Besonders sollen die *personae miserae*, hier die Witwen, Waisen, Fremden und Armen nicht unterdrückt werden. Dass das Volk nicht hören wollte, hatte wiederum JHWHs Zorn zur Folge, der zur Exilierung des Volkes und zur Vernichtung des Landes führte (Sach 7,11–14): „Ein wunderbares Land haben sie zur Ödnis gemacht!“ Der Zustand von Land und Volk sind Resultat des eigenen Tuns.

Die Zusammenfassung der vorexilischen Prophetie bei Sacharja lässt sich gut begründen. „Von allen Propheten,

die im 8. Jh. wirkten, werden sozialkritische Worte überliefert. Dabei handelt es sich allerdings kaum um wörtliche Zitate, sondern um zugespitzte, verallgemeinernde und oft auch schon die Ablehnung der Propheten reflektierende Texte, die von den Tradenten der Prophetenworte aufgezeichnet wurden.“<sup>5</sup> Auch in weisheitlichen Sprüchen und Aufforderungen sind Ungerechtigkeit und soziale Gewalt ein Thema. Außerdem werden in den Gesetzeskorpora des Pentateuchs soziale Belange geregelt. Die Ausbildung der Gesetzestexte und die Überlieferung der Prophetenworte haben sich wohl gegenseitig beeinflusst. Sie spiegeln ein Ethos wider, das auf die Gleichheit der Familien ausgerichtet ist und ein gesellschaftliches System ablehnt, in dem verschiedene Klassen gegeneinander stehen.<sup>6</sup>

Die Gesetzeskorpora enthalten verschiedene Regelungen des sozialen Wirtschaftens. Diese reichen von der Freilassung der Schuldklaven im siebten Jahr<sup>7</sup> bis hin zu den umfangreicheren Regelungen des Brache-, Sabbat- oder Erlassjahres.<sup>8</sup> Nach Dtn 15,1–3 sollen die Israeliten dem Bruder bzw. Nächsten alle sieben Jahre die Schulden erlassen (*šmt*), was als Erlass bzw. Verzicht für JHWH bezeichnet wird (*šemittā*). Die Bezeichnung „Erlassjahr“ ist hiervon abgeleitet. Das Buch Deuteronomium ist von einer sog. Bruderethik geprägt und versucht auch über das aufgenommene Familienrecht den Schutz des Schwachen zu stärken.<sup>9</sup>

### Prophetische Sozialkritik im 8. Jh. v.Chr.

Der Prophet Amos ist der älteste der Schriftpropheten, er trat im 8. Jh. v.Chr. auf.<sup>10</sup> Seine scharfe Sozialkritik zeichnet ihn aus: Er tritt für die Armen, besonders die überschuldeten Kleinbauern, ein und geißelt den übermäßigen Luxus der politischen und wirtschaftlichen Oberschicht von Samaria. „Die sich an eine größere Gesellschaftsschicht

3) In gleicher Weise soll der König über Rechtsverletzungen zornig werden; der Zorn ist so eine Tugend des Herrschers.

4) Vgl. Koch, Klaus: *Sādaq und Ma'at : Konnektive Gerechtigkeit in Israel und Ägypten?* In: Assmann, Jan u.a. (Hg.): *Gerechtigkeit : Richten und Retten in der abendländischen Tradition und ihren altorientalischen Ursprüngen*. München 1998, S. 37–64; Janowski, Bernd: *Die Tat kehrt zum Täter zurück. Offene Fragen im Umkreis des „Tun-Ergehen-Zusammenhangs“: Die rettende Gerechtigkeit*. Neukirchen-Vluyn 1999 (Beiträge zur Theologie des Alten Testaments; 2), S. 167–191.

5) Kessler, Rainer: *Sozialkritik (AT)*. Wissenschaftliches Bibellexikon im Internet, wiblex (2008), URL: <http://www.bibelwissenschaft.de/wiblex>.

6) Vgl. ebd.

7) Ex 21,2–6; in Dtn 15,12–18 wird diese Regelung auch auf weibliche Schuldklavinnen erweitert und um eine Entlohnung bei der Freilassung ergänzt. Schuldklaven sind Angehörige des eigenen Volkes, die sich wegen Überschuldung in die Sklaverei verkaufen bzw. von den Eltern verkauft werden. Darunter fallen nicht käuflich erworbene Sklaven von anderen Völkern (z.B. aus Kriegsgefangenschaft) oder hausgeborene Sklaven.

8) Vgl. Kessler, Rainer: *Erlassjahr*. Wissenschaftliches Bibellexikon im Internet, wiblex (2009), URL: <http://www.bibelwissenschaft.de/wiblex>; Groß, Walter: *Die alttestamentlichen Gesetze zu Brache-, Sabbat-, Erlass- und Jubeljahr und das Zinsverbot : Zum 80. Geburtstag von Herbert Haag*. In: *Theologische Quartalschrift 180* (2000), S. 1–15.

9) Vgl. Otto, Eckart: *Das Deuteronomium : Politische Theologie und Rechtsreform in Juda und Assyrien*. Berlin/ New York 1999 (Beihfte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft; 284), S. 275.

10) In der jüngeren Prophetenforschung liegt der Akzent überwiegend auf den jeweiligen Prophetenbüchern und ihrer literarischen Gestalt sowie beim Zwölfprophetenbuch als Gesamtkomposition. Ich konzentriere mich hier zunächst auf die historische Situation, die sich im Amosbuch widerspiegelt.

wendende Sozialkritik des Amos stellt gegenüber der älteren Königskritik etwas Neues dar und hat innerhalb des AT keinen eigentlichen Vorgänger.“<sup>11</sup>

Die Sozialkritik der Propheten des 8. Jh. v.Chr. nimmt gesellschaftliche Veränderungen ins Visier, die die Herausbildung einer reichen Oberschicht und einer benachteiligten Unterschicht zur Folge hatten. Dies gilt auch für das Südreich, wo ab 733 v.Chr. Flüchtlingsströme aus dem Norden im zuvor eher spärlich besiedelten Süden zu wirtschaftlichen Schwierigkeiten führten. „Letztendlich forderten Jesaja und Micha auch in Bezug auf die staatlichen Maßnahmen dasselbe, was ansonsten ihre Botschaft durchzieht: nämlich Gemeinschaftssinn, der sich an den Bedürfnissen *aller* Mitmenschen zu orientieren hat. Der Maßstab hierfür sind all diejenigen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen. Die Propheten wehren sich nicht gegen notwendige politische Entscheidungen, sondern fordern bei diesen Neuregelungen eine ethisch verantwortete Politik, die nicht allein auf dem wirtschaftlichen Vorteil einer Oberschicht gründet.“<sup>12</sup> Sie opponieren daher gegen staatliche Gewalt und setzen sich wie Amos für die Benachteiligten ein.

Das 8. Jh. ist durch eine Veränderung des Wirtschaftssystems gekennzeichnet, die vor allem die Konzentration des Besitzes auf Wenige zur Folge hatte (vgl. z.B. Mi 2,1–3). Sie geht einher mit der dauerhaften Verschuldung eines großen Teils der Landbevölkerung, die ihre wirtschaftliche Selbstständigkeit verliert. Hohe Schulden führen zu hohen Rückzahlungsforderungen, die viele arme Bauern nicht mehr leisten können. Daher verkaufen sie ihre Kinder oder auch sich selbst in die Schuldklaverei oder verdingen sich als mittellose Tagelöhner.<sup>13</sup>

Das Bild der Verarmung und Stagnation zeigt sich auch in der materiellen Kultur, d.h. bei der Entwicklung der Tonwaren, im Wohnungs-, aber auch im Monumentalbau.<sup>14</sup> Zwei Faktoren

spielen bei dieser Entwicklung wohl eine entscheidende Rolle: Zum einen haben sich die hohen wiederkehrenden Tributforderungen der Hegemonialmacht der Assyrer verheerend auf das landwirtschaftlich ausgerichtete Wirtschaftssystem ausgewirkt. Zum anderen führten Schenkungen von Grundstücken an königliche Beamte oder das Gewähren von Steuervergünstigungen zur Konzentration des Landbesitzes und zur Zunahme der Verschuldung der Kleinbauern mit wenig Grundbesitz.<sup>15</sup> Die Schere zwischen Arm und Reich öffnete sich immer weiter; es entstand eine antagonistische, in zwei Klassen gesplante Gesellschaft.

Diese zeigt sich deutlich in den Texten des Amosbuches. So zählt beispielsweise Am 2,6–8 verschiedene Formen der Ausbeutung auf, die mit der Verschuldung einhergehen (2,6: „verkaufen für Geld/für ein paar Sandalen“; 2,8: „gepfändete Kleider“, „Wein von Bußgeldern“; vgl. auch 4,1) bzw. mit aktiver Rechtsbeugung (2,7).<sup>16</sup> Dieser Vorwurf wird in Am 5,10–12 und Am 6,12 erneuert. Nach Am 8,4–6 wird die Überschuldung bewusst herbeigeführt, um die Armen in die eigene Gewalt zu bekommen. Diese Armen sind nicht die in anderen Texten genannten *personae miserae*, Witwen und Waisen, sondern in ihrer Existenz bedrohte Bauern, denen letzten Endes nur die Schuldklaverei bleibt, während die Oberschicht im Luxus lebt (z.B. Am 2,8; Am 6,4–6).<sup>17</sup>

### Gliederung des Amosbuches

Das Amosbuch lässt keinen Zweifel daran, dass das bevorstehende Gericht für Israel unausweichlich ist. Das Buch ist in drei Teile gegliedert, an die ein kurzer Teil mit Heilsworten angegliedert ist (Am 9,7–15).<sup>18</sup> Nach dem ersten achtstrophigen Völkerspruchzyklus (Am 1–2) mit Worten gegen Nachbarvölker, aber auch Juda und Israel, folgt ein Teil mit Unheilsworten gegen das Nordreich Israel (Am 3–6). Dieser Mittelteil liefert die sachliche Begründung für das Gericht. „Dabei stehen

11) Fleischer, Günther: Von Menschenverkäufern, Baschankühen und Rechtsverkehren: Die Sozialkritik des Amosbuches in historisch-kritischer, sozialgeschichtlicher und archäologischer Perspektive. Frankfurt/Main 1989 (Bonner Biblische Beiträge: 74), S. 384.

12) Zwickel, Wolfgang: Die Wirtschaftsreform des Hiskia und die Sozialkritik der Propheten des 8. Jahrhunderts. In: Evangelische Theologie 59 (1999), S. 356–377, hier S. 376. Vgl. Kessler, Rainer: Sozialgeschichte des alten Israel. Darmstadt 2006, S. 117.

13) Vgl. Jochem-Bortfeld, Carsten/Kessler, Rainer: Wirtschaftssystem. In: Sozialgeschichtliches Wörterbuch zur Bibel. Gütersloh 2009, S. 662–667, hier S. 663.

14) Vgl. Schoors, Antoon: Die Königreiche Israel und Juda im 8. und 7. Jahrhundert v.Chr. Die assyrische Krise. Stuttgart 1998 (Biblische Enzyklopädie: 5), S. 84.

15) A.a.O., S. 86.

16) Vgl. Jeremias, Jörg: Der Prophet Amos. Das Alte Testament Deutsch 24.2. Göttingen 1995, S. 22.

17) Vgl. Kessler, Rainer: A.a.O., S. 116f.

18) Vgl. hierzu Zenger, Erich: Das Zwölfprophetenbuch. In: Frevel, Christian (Hrsg.): Einführung in das Alte Testament. Stuttgart 2012 (Studienbücher Theologie: 1.1), S. 622–699, hier S. 640–651.

Sozial- und Kultkritik als Vorwürfe im Vordergrund, sie sind aber unter sich nicht unverbunden: Aufgrund seiner sozialen Verfehlungen ist Israel überhaupt nicht mehr in der Lage, mittels kultischer Institutionen den Kontakt zu Gott herzustellen.<sup>19</sup> Das Eingreifen JHWHs wird programmatisch angekündigt (Am 3,1–8) und das Fehlen von Recht und Gerechtigkeit beklagt (vgl. bes. Am 5,1–17.18–27; Am 6,1–14), weswegen der Prophet die Leichenklage (Am 5,1) über Israel anstimmen muss.<sup>20</sup> Der dritte Teil ist der Visionszyklus (Am 7,1–9,6). Er gliedert sich in fünf Visionen. Die letzte, Am 9,1–4, ist von den vorherigen unterschieden und zeigt JHWH auf dem Altar stehend das Gottesgericht ankündigen bzw. in Gang setzen. Während in den ersten beiden Visionen der Prophet als Fürbitter auftritt und das Gericht aufschieben kann (Am 7,1–3.4–6), ist diese Fürbitte in den beiden folgenden Visionen (Am 7,7–9; 8,1–3) nicht mehr möglich. Beide Visionen sind um Anhänge erweitert, welche die Begründung nachliefern, warum nun keine Gnade mehr eintreten wird: Am 7,10–17 schildert die Ausweisung Amos' durch Amazja aus dem Reichsheiligtum von Beth-El. Dass der Priester die Verkündigung des JHWH-Wortes verhindern wollte, führt letztlich zur Vernichtung. Der Abschnitt Am 8,4–14 enthält im Anschluss an das Bild vom Ernte-Gericht eine Zusammenschau der Sozialkritik des Amosbuches. Beide Abschnitte sind offensichtlich spätere Ergänzungen, welche die Gründe für die in den Visionen angekündigte Vernichtung zusammenfassen.

Vermutlich sind die Zyklen Am 1–2 und Am 7–9 in ihrem Grundbestand die älteren Teile; sie sind aufeinander bezogen.<sup>21</sup> Das Buch ist jedoch literarisch durchgestaltet und weist eine systematische Verbindung zum Hoseabuch auf. Es wird kaum möglich sein, einzelne historische Worte des Amos herauszudestillieren, auch wenn wahrscheinlich gemacht werden kann, dass

die Bildsprache auf die bäuerliche Welt des Amos zurückgeht.<sup>22</sup>

Die Verkündigung des Gerichts stellt immer auch eine Aufforderung zur Umkehr dar, selbst wenn diese nicht explizit ausgesprochen wird.<sup>23</sup> Israel kann umkehren, sein Fehlverhalten ändern, dann kehrt möglicherweise auch JHWH um. Diese Möglichkeit benennt Am 5,14f. klar:<sup>24</sup> „Sucht Gutes und nicht Böses, damit ihr lebt! Dann wird JHWH, der Gott der Heerscharen, mit euch sein, wie ihr behauptet. Hasst Böses und liebt Gutes, und richtet im Tor Recht (*mišpāṭ*) auf!“<sup>25</sup> Vielleicht wird JHWH, der Gott der Heerscharen, gnädig sein dem Rest Josefs.“

#### Am 8,4–14

Am 8,4–8<sup>26</sup>

4 Hört dies, die ihr den Armen zertretet, mit der Absicht die Bedürftigen des Landes zu beseitigen.

5 Ihr sagt: Wann ist der Neumond vorbei, dass wir Getreide verkaufen.

wann der Sabbat, dass wir Korn feilbieten, damit wir das Epha (Hohlmaß) verkleinern, den Schekel (Gewichtstein) vergrößern und die trügerische Waage verbiegen,

6 um für Geld zu kaufen die Geringen und den Armen wegen eines Paares Sandalen? Auch Abfall von Getreide wollen wir verkaufen!

7 Geschworen hat JHWH beim Stolz Jakobs: Nie werde ich all ihre Taten vergessen!

8 Muss deswegen nicht die Erde erbeben und ihre gesamte Bewohnerschaft trauern, dass sie sich insgesamt hebt wie der Nil, aufgewühlt wird und sich senkt wie der Nil Ägyptens?

Die Wendung „Hört dieses Wort“ in V. 4 markiert den Beginn eines neuen Abschnitts. Die Adressaten werden angesprochen, jedoch enthält schon die Anrede zwei Vorwürfe: Verfolgen der Schwachen und Unterdrücken der Armen, zwei sehr allgemeine Vorwürfe.

19) Schmid, Konrad: §12 : Das Zwölfprophetenbuch. In: Gertz, Jan Christian (Hg.): Grundinformation Altes Testament. Göttingen 2010, S. 372–412, hier S. 389.

20) Vgl. Zenger, Erich: A.a.O., S. 644.

21) So mit Jeremias, Jörg: A.a.O. Es werden auch andere Positionen vertreten.

22) Vgl. jedoch die Position von Steins, Georg: Gericht und Vergebung. Revisionen zum Amosbuch. Stuttgart 2010 (Stuttgarter Bibelstudien; 221).

23) Jona beispielsweise verzichtet bewusst darauf, gegenüber Ninive die Umkehrmöglichkeit zu erwähnen, dennoch kehrt der König mitsamt Volk und sogar den Tieren um, woraufhin Gott das geplante Unheil nicht vollstreckt.

24) Vgl. Biede, Peter: Vom Erbarmen zum Gericht : Die Visionen des Amosbuches (Am 7–9\*) und ihr literatur- und traditionsgeschichtlicher Zusammenhang. Neukirchen-Vluyn 2008 (Wissenschaftliche Monographien zum Alten und Neuen Testament; 120), S. 335.

25) Das Tor ist klassischer Ort der Rechtsprechung.

26) Übersetzung nach: Jeremias, Jörg: Altes Testament Deutsch. A.a.O. Vgl. seine Auslegung im Folgenden.

Wer die Angesprochenen sind, wird im Text nicht explizit gesagt. Die Verse Am 5–8 enthalten ein begründetes Gerichtswort mit Schuld aufweis (5–6) und Strafansage (7–8), wobei die eigentliche Strafe in den vorausgehenden Versen Am 8,2–3 schon deutlich benannt wurde. Die Strafansage wird dann in 9f. nochmals ausgefaltet und in Am 11–14 („Seht, es kommen Tage ...“) noch allgemeiner weitergeführt. Daran schließt sich direkt die fünfte und letzte Unheilsvision in Kapitel 9 an.

Als Schuld aufweis dienen Aussagen der Angesprochenen, die als Zitat eingeführt werden. Hier werden verschiedene Aspekte kombiniert, die sich v.a. um den Handel drehen: Den Angeklagten sind die Tage, an denen aus religiösen Gründen kein Handel getrieben werden kann, ein Dorn im Auge, da sie lieber Geschäfte machen, „Getreide verkaufen“ wollen. Hier ist wohl eine gewisse Kultkritik impliziert, die sich auch in der Unheilssage in V. 10 (Feste) zeigt. Die Anklage lautet außerdem auf Wucher und Betrug (Verkleinern des Maßes und Vergrößern der Gewichtssteine für das Abwiegen des Silbers, Manipulation der Waage).<sup>27</sup> V. 6 bringt eine neue Dimension, das Geschick der Armen: Diese werden für Geld gekauft, ja sogar um ein Paar Sandalen. Menschen werden entrechtet und wie billige Waren gehandelt. Auch wird der Vorwurf geäußert, dass selbst Abfall verkauft wird (*Gammel-Getreide*).

JHWH ist dieses Verhalten zuwider. Wegen des Stolzes oder Hochmutes Israels<sup>28</sup> hat er deswegen geschworen, seine Taten nicht zu vergessen, d.h.: Die Schuld Israels und entsprechend ihre Rückwirkung auf die Täter soll immer vor JHWH präsent sein, der deswegen das Gericht über sie bringen wird. Dieses kommt als Erdbeben, wie die rhetorischen Fragen in V. 8 einführen:<sup>29</sup> Die festgestellte Schuld, die Verletzung der Gerechtigkeit, wirkt sich auch im Bereich der Natur aus. Dieses Erdbeben hat Trauer bei den Bewohnern der Erde (bzw. des Landes) zur Folge. In V. 9 und 10, mit

dem Neueinsatz „an jenem Tag“, wird die Schilderung des Gerichts kosmologisch ausgeweitet: Zum Erdbeben gesellt sich die Finsternis. Hier wurde die Vorstellung des JHWH-Tages aufgegriffen, die im Amosbuch schon in 5,18–20 zu finden ist und das ganze Zwölfprophetenbuch durchzieht. Die Trauerriten in V. 10 zeigen eine umfassende Trauer: Es wird keine Feste mehr geben (vgl. auch Am 5,21), nur noch Totenklage. Das „Ende wie der bittere Tag“ kommt über Israel wegen seines eigenen Verhaltens, das habgierig ist und die sozial Schwachen ausbeutet.

Vermutlich sind in diesem Abschnitt ältere Amosworte zitiert und überarbeitet worden, um sie den eigenen Erfahrungen jüngerer Zeiten entsprechend zu aktualisieren und damit lebendig zu halten. Der Schärfe der Vorwürfe tut dies keinen Abbruch: Soziale Ungerechtigkeit widerspricht dem Willen JHWHs immer.<sup>30</sup> □

27) Vgl. bei den Rechtsregelungen Dtn 25,13–16; sowie ähnliche Vorwürfe bei Mi 6,9–12.

28) Jakob steht hier als Name des Stammvaters immer für Israel. Zum Hochmut Israels vgl. 6,8.

29) Vgl. auch die Strafe in 2,13. Das Erdbeben wird bereits in der Buchüberschrift 1,1 genannt und ist in 9,1,5 vorausgesetzt. Es handelt sich offenbar um ein historisches Ereignis, das der Botschaft des Amos Nachdruck verlieh.

30) Zu den hermeneutischen Fragen zwischen historischem Ursprung und kanonischer Gestalt, die hier nicht entfaltet werden können, vgl. die Hinweise bei Wacker, Marie-Theres: Amos als Gesellschaftskritiker: Ein exegetisches Gespräch mit Michael Walzer. In: Große Kracht, Hermann-Josef/Spieß, Christian (Hg.): Christentum und Solidarität: Bestandsaufnahmen zu Sozialethik und Religionssoziologie. Paderborn u.a. 2008, S. 15–32, bes. S. 24–27.